

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

zum

Freien Schwarzwälder.

1909.

Wildbad, Samstag den 2. Oktober

Nr. 75.

Herbst.

Rings ein Verstummen, ein Entfärben:
Wie sanft den Wald die Lüfte streicheln,
sein weisses Laub ihm abzuschmeicheln;
ich liebe dieses milde Sterben.

Von hinnen geht die stille Reife,
die Zeit der Liebe ist verklungen,
die Vögel haben ausgefungen,
und dürre Blätter sinken leise.

die Vögel jagen nach dem Süden,
aus dem Verfall des Laubes tauchen
die Nester, die nicht Schutz mehr brauchen,
die Blätter fallen stets, die müden.

In dieses Waldes leisem Rauschen
ist mir, als hör ich Kunde wehen,
daß alles Sterben und Vergehen
nur heimlichstill vergnügtes Tauschen.

Le nau.

Chiffre X. Y.

20) Roman aus der Gesellschaft von L. Eschärnau.
Nachdruck verboten.)

„Ob ich für die Großwohlfahrt schwärme oder nicht, geht niemand etwas an,“ ereiferte der Leutnant sich, „aber schämen solltest du dich, Mascha. Ist das nun wohl ein Gesprächsthema für eine junge Dame der guten Gesellschaft?“

Die Gräfin hob abwehrend die Hände.
„Streitet euch nicht fortwährend, Kinder,“ sagte sie. „Schont meine Nerven! Mascha, du könntest wirklich ein wenig mehr die Dehors wahren. Die alte Baronin Kniebreche sprach auch neulich darüber; sie ist deine Pate und nimmt viel Anteil an dir.“

„Ach, die alte Schachtel kann mir gestohlen werden!“

„Sie will dich in ihrem Testament bedenken!“

„Das mag sie tun, aber mit ihren guten Lehren soll sie mich verschonen!“

Dabei stand Komtesse Mascha auf und zog die Schleppe ihres Kleides mit einer schnellen Bewegung an sich, so daß der Pintscher, abermals unsanft aus seinem Schlafe aufgeschreckt, sich ein paarmal überflügelte. Indigniert über solche Behandlung, wollte er sich in eine Ecke zurückziehen, aber seine Herrin erhaschte ihn, hielt ihn hoch in die Luft und schüttelte ihn, daß er kläffend nach ihren weichen Händen schnappte.

„Mascha, meine Nerven!“ sagte die Gräfin.

„Bardon, Mama, die hatte ich ganz vergessen!“
Auch wurde auf den Boden niedergesetzt, und Komtesse Mascha ging, die spitzenbesetzte Schleppe ihrer Watinee grazios hinter sich dreinziehend, nach dem in einer Ecke des Saales stehenden Flügel hinüber.

An dem Frühstückstisch bewegte sich das Gespräch nach wie vor um die sechstausend Mark, die gebraucht wurden und nicht vorhanden waren.

„Wenn ich nur für die Gegenwart einen Ausweg wüßte,“ seufzte der Leutnant, „später wird die Sache sich ja ordnen lassen. Ich könnte an Tante Klementine schreiben.“

„Hab' ich neulich schon getan,“ rief Komtesse Mascha dazwischen. „Es war vergebene Liebesmüh. Bei der schlägt man höchstens ein paar gute Lehren heraus. Mir schickte sie ein Traktätchen mit, das gegen die Verderbtheit der modernen Jugend gerichtet war.“

„Papa wird auch wieder traktabler werden,“ tröstete die Gräfin. „Wer weiß, was ihm gerade jetzt durch den Kopf geht. Man muß eben den richtigen Augenblick abpassen.“

„Bis der kommt, hat Heinz längst wieder neue Schulden gemacht,“ klang es lachend vom Flügel herüber. „Könntest du es dir nicht vorläufig von einem deiner Freunde leihen?“ begann die Gräfin wieder.

Heinz Altentrieb schüttelte melancholisch seinen weißblonden Kopf.

„Es ist nichts zu machen,“ sagte er. „Bei den Kameraden, mit denen ich auf intimerem Fuß stehe, habe ich schon vergebens angeklopft. Die haben selbst nichts.“

„O, du lieber Augustin, alles ist weg!“ spielte Komtesse Mascha in gefühlvollen Akkorden.

„Wie wäre es mit dem Usingen?“ schlug die Gräfin vor.

Der Leutnant wehrte murrig den Vorschlag ab und Mascha meinte boshaft:

„Bei dem Usingen mag er wohl schon ein recht umfangreiches Konto angelegt haben und die ‚Old girl‘, den Urgrund seiner neuesten Gelblalunität, hat er ihm natürlich auch noch nicht bezahlt!“

Der Leutnant zog es diesmal vor, seine boshafte Schwester durch Nichtachtung zu strafen. Er tat, als ob er ihre letzte Bemerkung gar nicht gehört habe.

„Es wird nichts Anderes übrig bleiben, als zum Juden zu gehen,“ sagte er im Tone eines Menschen, der vom Schicksal unverdienterweise gemißhandelt wird. „Natürlich gibt er es mir nur gegen Wechsel und auf Wucherzinsen, fünfzig vom Hundert. Das wächst dann lawinenartig.“

„Schrecklich!“ stöhnte die Gräfin und hob ihr Taschentuch an die Augen.

„Ja, es ist eine gefährliche Sache; der kleine Lepinsky — du hast ihn ja auch gekannt — der dann zu den vierten Dragonern versetzt wurde, ist um einer solchen Wechsichte willen auf der Stelle geschahnt worden. Er soll sich jetzt, wie ich neulich hörte, als Liftboy in einem New Yorker Hotel sein Brot verdienen.“

„Heinz, schone mich doch!“

„Ja, gefährlich ist's, Mama, das steht fest! Man sieht uns jetzt von oben herab scharf auf die Finger und unser Alter — unser Kommandeur meine ich — läßt nicht mit sich spaßen. Rücksichten kennt er nicht, das hat er

schon mehr als einmal bewiesen. Wenn dem etwas von der Affäre zu Ohren kommt, bin ich um die Ede, ehe ich es denke."

"Von der Garde zur Linie vertrieben," klang es in den weichen Kollonen vom Flügel herüber. Diesmal war der Leutnant zu tief in seinen Gefühlen verlehrt, um seine vorige geringschätzigte Ruhe bewahren zu können.

Er fuhr zornig herum.

"Du bist eine ganz unseidliche Person, Mascha!" rief er mit jener lebenswürdigen Offenheit, in der Fräulein und Gemüt!" "Du hast keine Spur von Herz."

Er konnte — für den Augenblick wenigstens — die in so aschgrauen Farben gehaltene Charakteristik seiner Schwester nicht fortsetzen, denn der Diener erschien mit der Posttasche, die er der Gräfin überreichte, worauf er sich anschickte, den Tisch abzuräumen.

Der Gräfin war die Unterbrechung sehr angenehm; sie liebte es nicht, über Dinge zu reden, an denen nun einmal nichts zu ändern war, und sie scheute alle Aufregungen wie das höllische Feuer.

"Es wird sich schon ein Ausgleich finden!"

Mit dieser Hoffnung pflegte sie sich und andere zu trösten; mit ihr wehrte sie alle unbequemen Gedanken von sich ab.

Vor den Szenen, die im Alenried'schen Hause an der Tagesordnung waren, schlüpfte sie am liebsten in ihre eigenen Zimmer, wo sie, auf einem bequemen Divan hingestreckt, bei der Lectüre irgend eines Romans die Stunden verträumte.

Die Posttasche gab ihr den gewünschten Vorwand dazu.

"Ein Brief von der Vork," sagte sie, "sehr unangenehm, wie es scheint. Die treue Seele vergißt nie, mich über die Ereignisse in der Residenz auf dem Laufenden zu halten. Ich gehe in mein Boudoir hinüber, hier finde ich nicht die nötige Ruhe zum Lesen."

Sie stand schwerfällig auf. Die respektvolle Anrede des Dieners hinderte sie jedoch daran, sich ohne weiteres zurückzuziehen.

"Gnädige Gräfin wollen verzeihen, die Kammerfrau fragte eben, ob sie die Frau Gräfin sprechen könne — des Menus wegen, da einige von den Herren Offiziere zu Tisch kommen."

"Wer denn? Wer kommt?" fragte die Gräfin und der Leutnant antwortete:

"Graf Ullingen und Hans Regow. Nachmittags wollten sich dann die Waldenbergs auch noch einfänden und vielleicht bringen sie die Patherer Herrschaften mit. Es war gestern in Troned die Rede davon. Sagte ich es dir nicht?"

"Kein Wort hast du mir gesagt, Heinz."

"Dann hab' ich's vergessen, weil ich meinte, Papa würde dir's anrichten. Er hat ja gestern die ganze Gesellschaft eingeladen — zu einem bal champêtre, wie er es nannte. Jetzt ist er nach Steinfelde hinübergeritten. Der Rittmeister und die beiden Leutnants sollen abends herüberkommen und ein paar Rusilanten mitbringen."

"Sehr gut! Und das alles erfähr' ich jetzt erst! Ihr stellt mir das Haus auf den Kopf —"

"So schlimm wird's nicht, Mama," tröstete Komtesse Mascha, die sehr interessiert durch die Sache, von der sie bisher nichts gewußt hatte, zum Tische herübergekommen war. "Das Menu werde ich mit der Kammerfrau feststellen und die Arrangements für den Abend kannst du mir auch ruhig überlassen."

Die Gräfin war zufriedengestellt, als sie hörte, daß sie durch die Vergnügungspläne des Tages nicht in ihrer Bequemlichkeit gestört werden sollte.

Sie entfernte sich würdevoll, und auch Komtesse Mascha ging, um die nötigen Befehle zu geben.

Sie konnte, wenn es sich um ihre Vergnügen handelte,

einen ganz gewaltigen Tätigkeitsbetrieb entfalten, auch nur dann; im allgemeinen hielt sie es tief für ihre Würde, sich um wirtschaftliche Dinge zu kümmern.

Kurz, schneidig, bestimmt traf sie ihre Anordnungen feiner aus der Dienerschaft würde gewagt haben, nur mit der Wimper zu zucken, wenn Komtesse Mascha befahl.

Eben verhandelte sie mit dem Gärtner, der für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

"Du sollst sofort zu Heinz in den Gartenhaal kommen!" meldete das anmutige Nesthäkchen des Alenried'schen Hauses.

Mascha geruhte nicht einmal, sich umzuwenden, für die Abendtafel liefern sollte, als ihre jüngste Schwester, ein zwölfjähriges, sehr langgliedriges und sehr grazioses Mädchen, herbeistürzte.

Trika, die sagt's auch, obgleich sie im all-
 gemeinen Memme ist und es nicht wagt, mit ihrer
 Granszurücken. Wir haben uns greulich ge-
 trika und ich, solange Mich Howard da war."
 "Nicht immer so häßliche Worte an, Kind!"
 "Denn? Kennen Sie „moppen“ ein häßliches
 Wort, du gebrauchst mit Vorliebe solche Aus-
 drücke, du bewegst dich wie ein Junge und sprichst wie
 ein Knirps!"
 "Du bewegst dich wie ein Junge und sprichst wie
 ein Knirps!"
 "Nicht's mir abgewöhnen, — wenn Sie bei uns
 bleibt das. Alle haben sie Sie lieb hier — Ma-
 ria und Papa, und Heinz erst! Ich hörte gestern, wie
 Mama sagte: Ihr habt ja jetzt statt der langen alten
 Haare sehr netten Käfer im Hause. Damit meinte
 er die Erzieherin schmitzt ihr das Wort ab:
 "Schon gut, — ich will nichts mehr hören! Kommt
 zum Frühstück. Trika wartet schon."
 Kommt's Rascha hatte inzwischen den Gartenaal be-
 zogen — mit der Mjene größter Unbefangenheit. Ihre
 Aufmerksamkeit wurde nicht zu wissen, daß sie infolge seiner
 überaus hohen Aufforderung hierherkam.
 Der Leutnant ging im Saale auf und ab. Als
 er eintrat, nahm er von einem der Tische ein Zeit-
 ungsblatt und reichte es ihr hin.
 "Was sagst du dazu?" fragte er, indem er auf eine
 Familienanzeige hinwies:
 "Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Rose mit
 dem Premiersleutnant im Garde-Mann-Regiment, Va-
 der von Banken beehren sich anzusehen Kommerzien-
 rath von Dorenberg und Frau, geborene von Dalwitz."
 (Fortsetzung folgt.)

Dies und Das.

Soll ich? oder soll ich nicht?

Eine alte Witwe von 70 Jahren bekam den Einfall,
 noch einmal zu heiraten. Ehe sie sich jedoch entschloß,
 diesen Schritt zu machen, wollte sie vorerst die Mutter
 Gottes, Maria vom guten Rat, fragen, was sie dazu sage,
 ob ja oder nein. Sie ging daher in einer Nachmittags-
 stunde in die Kirche, und kniete und betete vor dem Altar
 der Mutter Gottes vom guten Rat, und sprach laut, daß
 sie's hören möchte: „Sag, soll ich noch mal heiraten,
 oder soll ich nicht?“ Die Mutter Gottes aber schwieg und
 sagte weder ja noch nein. In den folgenden Tagen kam
 sie wieder zur Stunde, wo sie niemandem in der Kirche
 glaubte, und betete und fragte, sie erhielt aber wieder keine
 Antwort. Indessen hatte sie der Meßner, der ein Schelm
 war, insgeheim belauscht. Der ging her und machte außer
 dem Zeit am Christkindlein, das die Mutter Gottes auf
 dem Schoß hatte, eine Vorrichtung, daß er den Kopf nach
 Belieben wenden konnte. Des andern Tags kam das hei-
 ratslustige alte Mütterlein wieder in die Kirche und vor
 den Altar und sprach: „Sag, soll ich heiraten oder nicht?“
 Sieh, da bewegte sich das Haupt des Kindleins, als wollte
 es sagen, nein. Das Fraulein lugte, was es lügen konnte
 und rief sich die Augen; aber wie sie wieder hinschaute
 und abermals fragte: „Soll ich oder soll ich nicht?“ da
 schüttelte das Kindlein abermals den Kopf, als wollte
 es sagen, du sollst nicht. Darüber wurde das Weib schier
 zornig, und es sprach zu dem Kindlein: „Was gehst
 dich an, du Schnapper! (d. i. schnippischer Junge). Wenns
 nur der Mutter recht ist!“

Ein reinweißer Affe

mit roten Augen, also ein echter Albino ist das
 neueste Schmuckstück des Zoologischen Gartens in Frank-
 furt. Völliger Albinismus kommt bei Affen nur in den
 allersehrsten Fällen vor und wurde überhaupt nur ein-

mal an einem gesunden, erwachsenen Exemplar, eben-
 dem des Frankfurter Gartens, beobachtet. Das Tier ist
 aber nicht nur als z. B. einzig in der Welt bestehende
 Selteneit interessant, sondern auch durch seine äußerst
 bewegte Lebensgeschichte. „Bianco“, so heißt der Affe,
 stammt aus den Bergwäldern des südlichen Abyssinien. Er
 gehört zur Art der ein Herdenleben führenden, sog. „grau-
 schattigen Meerlägen“ (*Cercopithecus griseoviridis*), wurde
 aber als einziger Weißling bereits als junges Tier von
 der Herde ausgestoßen. In dem Einsiedlerleben entwickelte
 sich der Charakter des Tieres durchaus abweichend von
 dem der geselligen Artgenossen, und auch heute noch ist
 das Tier mißtrauischer und bössartiger als andere Meer-
 lägen. Gegen Ende 1903 wurde der weiße Affe erstmals
 von Eingeborenen unweit Symbamo beobachtet. Unter den
 größten Schwierigkeiten wurde er auf Befehl des Kaisers
 Menelik eingekauft und nach der Hauptstadt Adis-Ababa
 gebracht. Dort lebte er eine Zeit lang als bevorzugter
 Liebling des Negus am Hofe. Die Vertreter der Gesand-
 schaften, besonders die Engländer, suchten wiederholt, aber
 immer vergeblich, das seltene Tier für ihre Länder zu
 erhalten. Schließlich schenkte es der Kaiser der Gattin
 seines deutschen Oberingenieurs Henke, um die Dame über
 seinen Tod eines von ihr gepflegten Affchens zu trösten.
 Unter der sorgsamsten, sachkundigen Pflege der neuen Be-
 sitzer entwickelte sich Bianco vorzüglich. Nachdem es be-
 deutend die weissen Affen mitzunehmen wollte, wurde
 das Tier plötzlich aus der Wohnung des Nagaderas (Handels-
 minister), der das Recht nicht aus dem Lande lassen
 wollte. Die Kaiserin interessierte sich, der Besitzerin zu
 Gefallen, persönlich für die Aufdeckung des Diebstahls,
 und es gelang ihr, den Affen durch ihre Soldaten wieder
 herbeischaffen zu lassen. Seit Ende 1905 befindet sich
 Bianco in Dresden Wohnung genommen hatte, im Hause gepflegt,
 seit 1907 aber wegen Bosartigkeit im dortigen Zoologi-
 schen Garten eingekerkert. Bei dem Umzug der Familie
 nach Frieberg i. S. entschloß sich Herr Henke, das sel-
 tene Schmuckstück, das sich sehr entwickelt hat und einen pracht-
 vollen, schneeweiß langhaarigen Pelz trägt, dem
 Frankfurter Zoologischen Garten zu überweisen. Am
 Mittwoch langte das Tier hier an und wurde unter
 freundschaftlicher Beihilfe seiner Besitzer neben dem Schim-
 panse einquartiert, der sich in der Verwunderung über
 seinen merkwürdigen Nachbar gar nicht genug tun kann.
 Es sei noch erwähnt, daß dem Besitzer von dem Londoner
 Baron Rothschild für das Tier 5000 Mark und durch ei-
 nen anderen englischen Forscher sogar 8000 Mark geboten
 wurden.

„Ach, aus dieses Tales Gründen“ ...

Ein Leser schreibt der Frl. Bg.: Die folgende Ge-
 schichte hat sich jüngst während eines Abiturienten-
 examens zugetragen. Der präzise Provinzialschulrat,
 ein sehr wohlwollender Mann, hatte bei einem Examen
 alle Ursache, ungeduldig zu werden. Es galt einen Abi-
 turienten im Deutschen zu prüfen, der sich bei dieser Ge-
 legenheit in der Kenntnis Schiller'scher Dichtungen doch
 gar zu unfundig erwies. Der Provinzialschulrat redete
 dem Prüfling zu, nicht den Kopf zu verlieren, und meinte
 aufmunternd: „Sie werden doch irgend eine Ballade von
 Schiller kennen?“ Auf die verneinende Antwort entgeg-
 nete der wohlwollende Herr: „Ach, ach! Sie sind
 nur verwirrt. Kommen Sie, ich will Ihnen helfen. Nun,
 sagen wir mal zusammen die „Bürgschaft“ auf!“ Aber
 es ging nicht. Da riß dem Examinator denn doch der
 Geduldsfaden, und ärgerlich rief er aus: „Ich soll Sie
 als einen jungen Mann hier in das Leben entlassen, der
 doch eine gewisse wissenschaftliche Reife besitzen muß und
 Sie kennen nicht einmal eine Ballade von Schiller! Wis-



sen Sie denn gar nichts von Schiller?" Da antwortete der Unglückliche nach einer langen Pause: „Doch.“ „Na, schön! So beginnen Sie!“ Und der Examinand begann stotternd: „Ach, aus dieses Tales Gründen, Die der kalte Nebel drückt, Könn't ich doch den Ausgang finden, Ach, wie fühlt ich mich beglückt.“ Weiter kam er nicht, denn der Provinzialschulrat und das ganze Lehrerkollegium brach unwillkürlich in ein lautes, herzliches Lachen aus, das um so erfrischender wirkte, als der zaghafte Examinandus gar nicht fassen konnte, weshalb die Herren so lachten.

Das Drama des Kaplans.

Aus Budapest wird geschrieben: Der Pöckler römisch-katholische Kaplan Stefan Gal hat im Widerspreche auf ihn einfürender Empfindungen einen von seiner Kirche verpönten Schritt in die Öffentlichkeit getan. Er mag manchen schweren Seelenkampf ausgefochten haben, bis er sich dazu entschloß, ein Schauspiel „Beruf“ zu schreiben, welches das von den Vertretern seiner Kirche im Prinzip so hoch gehaltene Bistum zum Gegenstand hat. Er weiß in seinem Schauspiel nicht viel Gutes zu erzählen und man hat nur die Empfindung, daß er sich etwas von der Seele reden wollte. Er hat dabei der Kirche nicht wehe getan. Er schildert einen Kaplan, der die Fesseln zerriß und sein Kind verleugnet, um dann reuig wieder in seine Klausur zurückzukehren, im Gegensatz zu einem Dechant-Pfarrer, der gleichfalls der Stimme seines Blutes folgte, dem Blute seines Blutes treu blieb, bis zum letzten Atemzuge und sich an die Spitze einer revolutionären Bewegung des niederen Klerus gegen das Bistum stellt, die Ursache so vieler seelischer und physischer Verleumdung in den unteren Schichten der Geistlichkeit, um für sein Kind, das die Gesellschaft nicht als vollwertig anerkennt, zu kämpfen. Er unterliegt im Kampf und beschließt sein Leben im stillen Wahnsinn am Grabe der Mutter seines Kindes. Also auch in diesem Falle liegt die Kirche und Kaplan Gal, dessen eigene Anschauung nicht zu erkennen ist, gerät mit seiner Kirche nicht in Gegensatz. Gal, dessen Bruder ein hervorragender ungarischer Schauspieler ist, wurde vor der Aufführung des Stückes von seiner vorgesetzten Kirchenbehörde verwahrt. Da aber das Stück trotzdem im hiesigen Lustspieltheater, wenn auch mit geringem Erfolg, zur Darstellung gelangte, ist die Kirchenbehörde gegen Gal eingeschritten und er wird zur Bönitz in ein einsames Kloster verbannt, um dort in asketischer Zurückgezogenheit Umwandlungen menschlicher Schwächen von sich abzuwehren und fernzuhalten.

Altweibersommer. Die Erscheinung des Altweibersommers kennt und beobachtet man seit alterher in ganz Europa. Fast jedes Volk hat einen charakteristischen Namen und Liedlein. Ja, man hat sogar auch Rätsel auf ihn gemacht, von denen wir eines, das uns einmal mitgeteilt wurde, hier zitieren wollen:

Es schwebt ein Faden,
Wer hat ihn gewebt?
Es hat keine Finger,
Und dennoch — es lebt!
Kein Spinnrad tat schnurren,
Kein Webstuhl tat gehn —
Es fliegt durch die Lüfte:
Dann seid ihr gar Narr'n:
Und könnt ihr's nicht raten,
Nun ratet auch schön!

Mit der Antwort ist man natürlich rasch bei der Hand. Auch wir wollen sie unsern Lesern nicht vorenthalten. Hier ist sie:

Im Herbst fliegt ein Faden,
Heißt Mariengarn!

Der Altweibersommer ist fast bei allen Völkern Europas zu finden. In nördlichen Gegenden tritt er früher — schon im August — in südlicheren später — erst im November — auf. Meist unterscheidet man einen Jungweibersommer und einen Altweibersommer. Beide sind herblich Wärmeperioden, deren eine zu Anfang, deren andere in der Mitte des Herbstes auftritt.

Heiteres.

— Richtig. Vater (zum kleinen Max, der sich stark beschminkt hat): „Max, wie siehst du aus! Du bist doch ein wahres Ferkel!“ (Der Knabe sieht seinen Vater erstaunt an). „Nun weißt du denn nicht, was ein Ferkel ist?“ — Max: „Jawohl Papa ... einem großen Schwein sein Kind.“

— Verdächtig. Herr (im Eisenbahnzuge): Wie ist das Unglück geschehen? Schaffner: Jemand hat die Notleine gezogen und den Zug zum Halten gebracht, und da ist der Schnellzug in uns hineingefahren. Es wird fünf Stunden dauern, bis die Strecke soweit geräumt ist, daß wir weiterfahren können. Herr: Fünf Stunden! Himmel! Ich wollte mich heute verheiraten! Schaffner (ein verheirateter Mann), streng: Hören Sie mal, sind Sie etwa derjenige, der den Zug zum Halten gebracht hat?

— Hoch hinaus. Herr Krapißer aus Rawitsch kommt zum erstenmal in seinem Leben nach Berlin. Selbstbewußt geht er ins Savoy-Hotel und erkundigt sich beim Portier nach den Preisen der Zimmer. — Der Portier: Ein Zimmer kostet für eine Nacht im ersten Stock 25 Mk., im zweiten 20 Mk., im dritten 15 Mk., im vierten 10 Mk. und im fünften 5 Mk. — Krapißer: „Danke, Herr Direktor, das Hotel ist mir zu niedrig.“

— Analytisch. Oberlehrer: „Also die Aufgabe lautet: In einer Kompagnie wird der dritte Teil der Stiefel austrangiert und durch fünfzig neue Stiefel ersetzt. Wie stark ist die Kompagnie? Nennen wir die Anzahl der Beine X, dann habe ich also X-Beine; und wenn ich nun durch drei dividiere, was habe ich dann?“ — Sekundaner Müller: „Herr Oberlehrer, das ändert nichts, Sie haben immer X-Beine.“

Rätsel-Ecke

Rätsel.

Bergweiser, zerfnischt und müd' und matt
Der Arme zum harten Gebieter geht.
Er kommt zu einer rheinischen Stadt, —
Nun weißt du, um was er steht. Th. Seb.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Zusammengehrätsel.

diew echt egun eite ende erin ickt illr nsch
ottw ster weis welt wemg
Die Buchstabengruppen sind so zu ordnen, daß sie, sinngemäß in Worte eingeteilt, den Anfang eines bekannten Liebes ergeben
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Logogriffs in voriger Nummer:
Kern; (Ker-, Koler, Kuter, Kerker).

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.
Verantw. Redakteur: Reinhardt, daselbst

Das Reinigen weißer, wollener Sportkleidung erfolgt am besten mit Benzin und Magnesia, mit der Hand oder einem weissen, weichen Stoffe, und zwar behandelt man die einzelnen Teile nach einander, weil das Benzin sehr schnell verdunstet. Man besenzt eine Fläche mit Benzin und streut die weisse Magnesia darauf, die man gut einreibt, am besten mit der Hand. Die Fläche darf aber nicht grösser sein, als sie während des Einreibens mit Magnesia feucht erhalten werden kann. Niemals darf das Benzin direkt aufgegossen werden, weil es dann Ringelflecke erzeugen würde. Auch sei darauf hingewiesen, dass Benzin feuergefährlich ist, und diese Arbeit nicht bei brennendem Lichte geschehen darf. Die so behandelten Gestrüeke werden zusammengerollt, in ein weisses Tuch fest eingeschlagen und am nächsten Tage ausgeklopft. Wasser ist gänzlich zu vermeiden. Diese Mitteilungen entnehmen wir der Strickanleitung, welche die Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Altona-Bahrenfeld ihrer Schneefestwolle

gratis beilegt. In dieser wird das Stricken, Zu- und Abnehmen, die ganze Herstellung selbstgefertigter Kostüme, Jackets, Röcke, Sweaters, Mützen und Muffs nicht nur ausführlich in allen Einzelheiten beschrieben, die einzelnen Gestrüeke sind auch vor dem Zusammenlegen photographisch abgebildet, das selbst eine ungeübte Strickerin in der Lage ist, eine elegante Sportkleidung in allen modernen Golffarben sich selbst leicht anzufertigen. Diese Handarbeiten bieten eine interessante Beschäftigung. Jede Dame kann sich sehr billig, chic und modern, im ganzen Jahr gleich praktisch für Promenaden und Sport, eine elegante Kleidung selbst fertigen.

„Aller guten Dinge sind drei“ und zwar auf die Wäsche angewendet, sind es „Perfil“, „Digin“ und „Henkel's Bleich-Soda“, die drei besten existierenden Waschmittel! „Perfil“ ist das vollkommenste, selbsttätige Waschmittel, besser wie jedes andere, von noch nie dagewesener

Wash- und Bleichkraft; es wäscht ganz von selbst und macht die Wäsche blendend weiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht. Obgleich im Preise etwas teurer, (Pakete 35 und 65 Pfg.) bringt es die kleine Mehraufwendung durch enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und somit also auch an Geld wieder vollkommen ein. „Digin“ (Paket 25 Pfg.) ist das im Gebrauch billigste Waschmittel; es hat fast die gleiche selbsttätige Reinigungskraft wie „Perfil“, da es nur eines leichten Nachreibens bedarf, um die Wäsche ebenfalls blütenweiss zu machen. Es erleichtert also die Wascharbeit ganz bedeutend und bietet einen vorzüglichen Ersatz für Rasenbleiche. „Henkel's Bleich-Soda“ ist als beste Waschlösung zum Einsetzen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen zc. seit Jahrzehnten in der ganzen Welt bekannt und wird in Millionen Familien ständig gebraucht.

Druck und Verlag der Verch. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Geschäfts- und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Wildbad und Umgebung die ergebene Anzeige, dass ich mit heutigem Datum die von Herrn Hermann Schmid bisher betriebene

Mehgerei

käuflich übernommen habe und am heutigen Samstag eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werte Kundschaft mit u r

pr. Wurst- u. Fleischwaren

zu bedienen, und bitte ich, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen, auch mir schenken zu wollen. Hochachtungsvoll

Eugen Pfau, Metzger

Auf Obiges bezugnehmend, danke ich meiner werten Kundschaft für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

Hermann Schmid, Metzgermeister.

:: Militärverein Wildbad ::

„Königin Charlotte“

Bei genügender Beteiligung beabsichtigt der Verein am Sonntag, den 10. Oktober 1909, einen Ausflug

mit Musik nach Maulbronn und Mühlacker. Diejenigen Kameraden (auch deren Angehörige), welche sich hierbei beteiligen wollen, werden ersucht sich bis längstens Dienstag, den 5. Oktober, abends, dem Vorstand anzumelden. Fahret hin und zurück 1 Mk. 70 Pfg. Den 30. September 1909.

Der Vorstand.

F.-C. Fußball-Club Wildbad.

Heute abend 8 Uhr: Versammlung im „Gasthaus z. kühlen Brunnen“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

1 Wohnung

mit 2 Zimmern und Zubehör sucht bis 1. Juni zu mieten. Zu erst. in der Exped. [220].

Eine Wohnung

(1. Stock) bestehend aus 3 Zimmern Küche, Keller, Bühne und Zubehör hat bis 1. Januar zu vermieten Chr. Großmann, beim Windhof.

Ein Posten Belour.

Unterröcke

blau, rot, schwarz, braun, dunkelgrau zc. werden solange Vorrat, à Mk. 1,95 abgegeben. L. Burk Ww., König-Karl-Strasse 178.

Knappe und Würk's Euyptus-Bonbonskal

Bestes Hustenmittel der Welt. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pfg. Alleinverkauf: In der Hofapotheke.

Haben Sie

die Absicht, d. allernuest., sich. bequemsten u. billigsten Hygien. Artikel der Gegenwart, D.R.P., zu kaufen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an J. Kitterer, Emmishofen, (Schweiz). — Eine einmalige Ausgabe u. Sie haben Ruhe für immer!

Städtische Frauenarbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, 1. Kurs, beginnt am 19. Oktober und dauert bis 19. Dezember. Der Unterricht umfasst die Fächer: Stricken, Häkeln, Nähen, Hand- und Maschinennähen (Weisszeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und Sattlerarbeiten, sowie Schnittmusterzeichnen. Das Schulgeld ist gleich wie im vorigen Jahr. Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen an die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäble hier (Villa Augusta) gerichtet werden. Wildbad, den 1. Oktober 1909. Stadtschultheissenamt: Stv. Schmid.

Kanaria- u. Geflügelzüchter-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 3. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr, findet im „Firsch“ in Calmbach eine

Ausschuss-Versammlung

des Bezirks-Geflügelzüchter-Verbandes (Ob. Enzgaues) mit folgender Tagesordnung statt:
1. Entgeltliche Festlegung der Statuten.
2. Besprechung und genaue Bestimmung der nächsten Bauausstellung.
3. Bestimmung des Gauorgans.
4. Verschiedenes.
Zur regen Beteiligung ladet ein Der Vorstand.



Sternwoll-Sportkleidung

Aus Schneestern-Wolle. Interessante Beschäftigung. Auch für Ungeübte! Jedem Schneestern- und Goldstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung mit Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jacken, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken. Billig, modern und elegant. Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen. Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossbeten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Pension Villa Hanselmann.

Georg Rath Sonntag, den 3. Oktob., Wirtschaftss-Schluss.

Stuttgart GUSTAV KIENZLE Wildbad

Filiale Wildbad. König-Karl-Strasse.

Montag & Dienstag & Mittwoch

Ausverkauf in

Seidenstoffen, Samnten, Ball- u. Gesellschaftsstoffen

Seidenstoffe	Serie 1 M. 1.00	Serie 2 1.50	Serie 2 2.00	Samnte, Velvets etc.	Serie 1 M. 1.50	Ser. 2 2.03
schwarz, weiss, farbig, :: glatt und gemustert :: für Kleider, — Blusen, — Garnieren etc. Ball- und Gesellschaftsstoffe Gage, Ciffon, Colonne usw. usw.				für Blusen, Garnieren usw. :: glatt und gemustert ::		
per Meter Mk. 1.00						

Von Montag ab in den Schaufenstern und den Inventur-Räumen:

Ausstellung der letzten Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.

Knaben-Konfektion

Neu aufgenommen: Alleinverkauf der Original Kieler-Knaben- u. Mädchenkleider :: Marke „Vulkan“ :: :: Bestes Fabrikat. ::

PATENTE

im In- u. Ausland, unter Mitwirkung erstklassiger Patentanwälte durch die Patentbüros:
B. Koch, Bilingen, Tel. 159.
G. Haller, Bfrozheim, Kienlestrasse 3. Tel. 1455.

Blusen

Seide, Spitzen, Tüll, Batist, Wolle, Batistblusen 1.80 bis 5.— Mk. Seidenblusen 6.— bis 12.— Mk. Spitzenblusen 6.— bis 10.— Mk. zc. farb. Hausblusen, Hemdsform, Mk. 1.95, in reicher Auswahl. J. Burk Ww., König-Karlstr. 178

Zwangs-Versteigerung

Zu Wege der Zwangsvollstreckung werden am Montag, den 4. d. Mis., nachmittags 1 Uhr, im Schwarzwalddhotel ja. 60 Str. Rotwein, ja. 60 Str. Weisswein sowie 1 vollständiges Bett öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Wildbad, den 2. Okt. 1909. Gerichtsvollzieher: Vott.



